

Laudatio auf **Krzyzowa Music** anlässlich der Verleihung des Hosenfeld - Szpilman Preises am 19. April 2023 in Lüneburg

Was kommt in unserer heutigen Zeremonie der Verleihung des Hosenfeld-Szpilman Preises an Krzyzowa Music nicht alles zusammen: der tief berührende Augenblick, den der französisch-polnische Regisseur Roman Polanski in seinem Film „Der Pianist“ uns eindringlich eingesenkt hat, in dem der deutsche Wehrmachtsoffizier Wilhelm Hosenfeld den halb verhungerten polnisch-jüdischen Pianisten Wladyslaw Szpilman in einer Warschauer Ruine entdeckt und nicht erschießt, sondern in den nachfolgenden Wochen mit Nahrung am Leben erhält und mit Kleidung versieht; die bewegende und tröstende Menschlichkeit dieser Begegnung, die im Widerstand gegen die Unmenschlichkeit des Nationalsozialismus Leben erhält; das Gut Kreisau und seine mutigen Besitzer, die im tiefsten Krieg ihren Glauben an die Menschlichkeit nicht aufgeben, in einem kleinen Haus abseits des Herrenhauses, dem „Berghof“ Menschen versammeln, die ein friedliches Europa vorausdenken; die Initiative in Marlboro/Vermont, in den Vereinigten Staaten, wo die Familie von Moltke eine neue Heimat findet, in der erfahrene erfolgreiche Musiker mit jungen zusammen sich der Kunst widmen und wunderbare Kammermusikkonzerte vorbereiten; eine Initiative, die als Vorbild für Krzyzowa Music dient; viele energische Persönlichkeiten, insbesondere die tapfere und

vitale Freya von Moltke, schon in den dreißiger Jahren promovierte Juristin, die nach dem Krieg das geistige und territoriale Erbe von Gut Kreisau wieder aufbauen und in den Dienst eines friedlichen, freien, menschlichen Europa stellen wollen; zahlreiche Treffen in Kreisau, bei denen junge Europäerinnen und Europäer lebendige Wochen verbringen und eine bessere gemeinsame Zukunft vorbereiten; und schließlich im Jahre 2015 die Gründung von Krzyzowa Music, einem Jährlich stattfindenden Kammermusikfestival, dessen Verdienste wir heute feiern, die durch die Verleihung des Hosenfeld-Szpilman Preises gekrönt werden!

In Berlin, wo ich aufgewachsen bin, gab es nach dem Zweiten Weltkrieg in den fünfziger Jahren jeden Sonntag um 11 Uhr im RIAS BERLIN (Radio im Amerikanischen Sektor) ein Konzert mit klassischer Musik. Die Reihe hieß „Musik – Sprache der Welt“ und wurde von einem damals sehr bekannten Musikkritiker- Friedrich Luft – begleitet. Schon als Kinder lebten wir in meiner Familie im Bewusstsein der unendlichen Zerstörung und des Leids, die Deutschland mit Nationalsozialismus und Krieg über Europa gebracht hatte. Dass in alledem doch eine gemeinsame Sprache gefunden werden könnte, war die ermutigende Hoffnung dieser Konzerte. Ich dachte damals als zehnjähriges Mädchen, wenn wir am Karfreitag mit der Familie die Matthäus-Passion hörten, dass alle Menschen zu Friedensboten werden würden, wenn sie nur einmal den Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“ hören oder singen würden. Ganz so einfach ist es nicht, das habe ich später gelernt!

Aber der Gedanke, Verständigung über die Musik zu finden, hat doch bis heute immer wieder Menschen zu Initiativen inspiriert, einen Ausgang aus scheinbar – oder sogar wirklich – ausweglosen politischen Konflikten durch gemeinsames Musizieren zu suchen, z.B. Daniel Barenboim mit seiner Barenboim-Said Akademie in Berlin. Die Hoffnung richtet sich darauf, dass junge Musikerinnen und Musiker zusammenkommen und im gemeinsamen Spiel Abgründe überwinden, die sie nicht selbst gegraben haben, in denen sie aber leben und die sie trennen. Ist das eine Illusion?

Sicher bildet sich daraus zunächst keine Massenbewegung. Wer dabei mitspielt, gehört zu einer Musik-Elite und bringt überdies wohl schon eine Offenheit für Verständigung mit. Aber vielleicht auch nur ein Interesse an intensiver Arbeit im Dienste der Musik und daran, von anderen, insbesondere älteren Musikern zu lernen. Die Erfahrung kommt hinzu und verstärkt sich sofort beim Spielen, dass wir zumal in der Kammermusik nur wirklich gut musizieren können, wenn wir sehr aufmerksam auf die Mitspielenden hören, uns im wahrsten Sinne des Wortes „taktvoll“ und mit großem Respekt auf sie einlassen und unseren eigenen Part ebenso taktvoll einbringen. Diese unverzichtbare Sensibilität füreinander macht die Musik zu einem Königsweg der Verständigung.

Krzyzowa Music praktiziert diesen Weg nun auf höchstem künstlerischen Niveau seit neun Jahren. Wir haben das gestern Abend wieder in der atemberaubenden Meisterschaft der jungen – gleichwohl professionellen - Musikerin und Musiker erleben können. Und wie im amerikanischen

Marlboro musiziert Krzyzowa Music Generationen übergreifend. Aus zwanzig Nationen kommen sie über drei Generationen, in Erinnerung an den Widerstand in Kreisau und für ein Europa der Verständigung zusammen, arbeiten intensiv, bringen so in jeder Saison ein atemberaubend umfangreiches Programm von ca. 50 Kompositionen, zustande, die die Gruppe konzertreif einstudiert. Was dann öffentlich in einer der wunderbaren Spielstätten in Schlesien oder im weiteren Polen aufgeführt wird, entscheidet sich erst ein, zwei Tage vor dem Konzerttermin.

Immer sind dabei übrigens neben klassischen kammermusikalischen Stücken auch moderne und aktuelle Kompositionen. Es geht nicht nur darum, sich mit wunderbarer Musik, die man schon kennt, wohlzufühlen. Neue musikalische Dimensionen sollen auch immer erschlossen werden. Denn die Öffnung für das Ungewohnte, die Überwindung von Vorurteilen, die aus der Geschichte stammen und sich im politischen oder gesellschaftlichen Alltag manchmal schmerzhaft fortsetzen, verlangt eine Offenheit gegenüber dem, was wir noch nicht kennen. Vielleicht ist diese konsequente Mischung in den Programmen von Krzyzowa Music gar nicht so weltanschaulich begründet, aber der Gedanke legt sich doch nahe.

Die Begeisterung, die zwischen Jung und Alt entsteht, z.B. wenn der Pianist Alfred Brendel mit jungen Musikerinnen und Musikern probt, teilt sich dann auch elektrisierend den weiteren Zuhörern mit. Ich habe das selbst in Berlin-Mitte in der St. Elisabeth Kirche erlebt. Das ist ein Geschenk in einer Zeit, in der um uns herum oft Zynismus, Lüge und

schreckliche Gewalt die Oberhand zu gewinnen scheinen. Dass hier über Generationen hinweg Musikerinnen und Musiker unbeirrt auf die Qualität und die verbindende, Frieden und Freude stiftende Kraft der Musik, überhaupt der Kunst und der Kultur setzen, dass sie dann in den Konzerten ihrem Publikum das Glück wunderbarer Musik schenken und so gegen Apokalypse und Verzweiflung der Hoffnung immer erneut aufhelfen, verdient wirklich höchstes Lob. Wir merken dabei, dass mehr als noch so geschliffene Argumente die Treue zur Menschlichkeit, zum gemeinsamen Schaffen und zur Bescheidenheit, sich den Anforderungen der Musik zu unterstellen, die Macht hat, Verständigung und Frieden zu stärken und zu pflegen.

Musik spricht nicht so sehr unseren Verstand, sondern unsere Emotionen und unsere Fantasie an. Das regt uns an und gibt uns Schwung, den Alltag zugunsten von grenzüberschreitender Zusammenarbeit zu entgrenzen. Es gibt aber auch Marschmusik, die uns in kriegerische Stimmung versetzen kann. Die von der Musik stimulierten Gefühle dienen deshalb nicht nur und nicht immer dem Frieden und der Völkerverständigung, wie wir nach dem zweiten Weltkrieg sagten. Heute denken wir weniger in der Kategorie von Völkern, die jeweils gesellschaftliche Homogenität suggerieren und auch in die Irre von Nationalismus und Chauvinismus führen können, sondern von pluralen Gesellschaften.

Von der Versuchung völkischer Homogenität ist Krzyzowa Music weit entfernt. Denn hier prägt die Vielfalt von Anfang an die musizierende Gruppe, und es zeigt sich eben dabei,

dass Vielfalt nicht notwendig in Konflikte führen muss, und wenn, dann kann man sie konstruktiv und kreativ lösen.

Solche auf längere Zeit angelegten Initiativen wie Krzyzowa Music brauchen Menschen, mit einem langen Atem, mit viel Energie und mit Visionen. Viviane Hagner, die künstlerische Leiterin, und Dr. Matthias von Hülsen mit seiner Frau Dorothy, der die Gesamtleitung der Aufführungen innehat, haben ein eifriges Team um sich geschart, das sich auch von Corona nicht hat unterkriegen lassen. Auch dafür gebührt ihnen höchstes Lob!

Krzyzowa Music hatte zum Ziel, die Erbschaft von Leid und Vorurteilen aus der Vergangenheit zu überwinden. Seit dem 24. Februar 2022 stellt uns der russische Angriffskrieg auf die Ukraine unerwartet erneut vor die Frage, ob es gelingen kann, das grauenvolle Leid eines Angriffskrieges, den dadurch entstandenen tiefen Graben zwischen Russen und Ukrainern, der ja vor dem Krieg gar nicht so tief war, irgendwann wieder zu überwinden. Die Einseitigkeit der Schuld war ja im Zweiten Weltkrieg klar. Deutschland hatte unter Hitler angegriffen und ganz Europa mit mörderischem Leid überzogen. Dass es überhaupt wieder zur Verständigung, ja z.T. zur Versöhnung in Mitteleuropa gekommen ist, dazu haben viele Menschen wie die Familie Moltke und Krzyzowa Music beigetragen, die sich durch das Grauen nicht haben entmutigen lassen und die wichtige Maxime für den Gemeinsinn von Immanuel Kant, sich immer an die Stelle des anderen zu setzen, unermüdlich praktiziert haben. Und nicht nur das: Angesichts der Asymmetrie des deutschen Angriffs auf die Nachbarn, reichte ja die Idee der Gerechtigkeit als Gegenseitigkeit nicht aus.

Hier haben viele Nachbarn der Deutschen Großzügigkeit walten lassen, sonst wäre es nicht zur Annäherung innerhalb Europas gekommen.

Das gilt auch über die Generationen hinweg: Denn wir wissen aus vielen wissenschaftlichen Studien zur Erinnerung, dass Großeltern und Eltern ihre Leiden an die Nachkommen in den Familien weitergeben, die so lebendig bleiben und nicht einfach aussterben. Man kann also für die Verständigung nicht einfach auf den Wechsel der Generationen setzen, es braucht eine mutige Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld und mit der der Vorfahren, an der die Nachkommen keine Schuld tragen, für die sie aber Verantwortung übernehmen müssen, wenn es zu Verständigung und Versöhnung kommen soll. Und da bietet die Abfolge der Generationen immerhin die Chance, dass sich die Jüngeren nicht mehr so intensiv mit den Taten und Leiden der Täter- und Opfergenerationen identifizieren müssen.

In einer Zeit, in der die Vermischung von Wahrheit und Lüge zum Teil der kriegerischen Auseinandersetzung wird, und zwar nicht nur im ganz üblichen gewohnten Sinn, dass die Wahrheit im Krieg immer auf der Strecke bleibt, sondern strategisch vor allem im Internet, droht die Gefahr, dass wir alle den gemeinsamen Boden unter unseren Füßen verlieren. Hannah Arendt hat das in zwei sehr lesenswerten Essays über Wahrheit und Lüge in der Politik in der Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen und dem stalinistischen Totalitarismus hellichtig und scharfsinnig analysiert. Wer einfach das Gegenteil von dem behauptet, was alle mit ihren Sinnen wahrgenommen haben und seine Interpretation mit

der eigenen Macht über die Medien durchsetzen und damit die Menschen zu Mit-Lügnern machen kann, auch weil vielen Menschen die Unwahrheit vielleicht bequemer ist – der bricht nicht nur aktuell vielen das Herz. Er zerstört auch – vielleicht auf Dauer – die Möglichkeit des Vertrauens zwischen den Menschen.

Hier leistet das gemeinsame Musizieren einen unerwarteten Dienst an der Wahrheit als Grundlage einer gemeinsamen Wirklichkeit. Denn wenn man Noten willkürlich ändert, umdeutet oder ihre Existenz bestreitet, stimmt die Musik nicht mehr. Die Partitur kann man nicht einfach verfälschen. Ohne gemeinsame Partitur kann man nicht gemeinsam musizieren. Ein erstaunlich einfaches Kriterium, zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden. Auch auf diese Weise kann Musik wieder den Sinn für die Wirklichkeit der Tatsachen und damit Vertrauen zwischen den Menschen herstellen. Sinnliche empirische Wahrheit liegt hier auf der Hand bzw. auf dem Notenständer.

Krzyzowa Music - Muzyka dla Europy - stellt so ganz originär durch sein Musizieren die Grundlage der gemeinsamen Wahrheit wieder her, so wie in der Begegnung zwischen dem Wehrmachtsoffizier Wilm Hosenfeld und dem Pianisten Wlodek Szpilman die menschliche Grundwahrheit, die sich auf das Leben und das Zusammenleben richtet, nicht auf das Töten und das Zerstören, spontan wiedererstanden ist. Man wünschte sich von Herzen, dass auch Wilm Hosenfeld von Wlodek Szpilman hätte gerettet werden können, wie er es vergeblich versucht hat. Er hatte erst Jahre nach dem Krieg erfahren, wer ihn gerettet hat, und sich dann intensiv

bemüht, ihn aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft zu befreien. Das erinnert uns in dieser wunderbaren Geschichte doch an die traurige Einsicht, dass auf Erden Gerechtigkeit oft nicht widerfährt.

Aber wir dürfen der Menschlichkeit von Wilm Hosenfeld gedenken. Dafür, danken wir den Preisträgern, aber auch den Stiftern des Preises von Herzen!!

Ich gratuliere Krzyzowa Music sehr herzlich und dankbar zum Hosenfeld Szpilman Preis und dazu, dass Sie so erfolgreich zur Wiederherstellung der Menschlichkeit beitragen und uns damit allen Hoffnung geben.